

Praxisfrage:

Was mache ich, wenn ich bei dummen Kommentaren eines Schülers lachen muss?

Zerlegen in Teilaspekte:

Was bedeutet Lachen?

Lachen ist die Entladung einer psychischen Spannung, meistens (keineswegs immer: in sehr traurigen Situationen wird auch deshalb gelacht, weil die Anspannung der Trauer ungewollt entspannt wird mit „unpassendem Lachen“) mit Vergnügen verbunden. Lachen hat immer auch eine soziale Bedeutung, da es in einer Alleinsituation wesentlich weniger häufig / intensiv auftritt.

Die Spannung wird durch etwas „Dummes“, also Erwartungswidriges aufgebaut. Überhaupt ist die simpelste Theorie des Witzes, dass ein Witz immer dann erlebt wird, wenn eine Diskrepanz, etwas nicht Zusammenpassendes auftritt. Aus diesem Grund finden auch nicht alle Leute die gleichen Dinge lustig, weil sie entweder den Witz nicht verstehen (mangels Wissen, weshalb jüngere Kinder viele Witze nicht verstehen) oder den Widerspruch aus einer persönlichen Betroffenheit heraus nicht lustig finden können, z.B. weil sie unter der Diskrepanz leiden (Friesenwitze finden Österreicher lustig, aber nicht Ostfriesen, bei den Österreicherwitzen ist es umgekehrt). Die Frage, worüber man lacht oder nicht lacht, ist also auch „gruppenbildend“ (Cliques, ethnische Gruppen, Berufsgruppen, gesellschaftliche Schichten, Geschlechterzugehörigkeit etc.). Faktisch heisst das, dass das Lachen an der falschen Stelle immer heikel sein kann, weil man mit dem Lachen immer eine persönliche Seite von sich selber preisgibt. Z.B. können problematische Gesinnungen (Sexismus, Rassismus etc.) sichtbar werden beim Lachen über entsprechende Witze.

Normen für die Lehrpersonenrolle:

Je nach Rollenverständnis gelten für Lehrpersonen bestimmte Regeln. Die Einhaltung wird von Lehrpersonen von aussen wie von sich selber erwartet. Das Einhalten von Normen und Regeln ist Teil der Rolle. Eine Norm ist, dass Lehrpersonen erwachsen zu sein haben, nicht auf der gleichen persönlichen Entwicklungsstufe stehen dürfen wie ihre Schüler/innen. Deshalb dürfen Lehrpersonen auch nicht lachen, wenn in einem Kontext etwas Lustiges passiert, was für eine bestimmte Gruppe von Personen (z.B. eine bestimmte Altersgruppe von Schülern, Knaben, Mädchen etc.) lustig ist, aber nicht für eine Lehrperson lustig sein darf (Norm für Erwachsene, Berufsethos etc.). eine Lehrperson darf nicht bei einem sexistischen Witz lachen, nicht bei einem rassistischen, und nicht einen Blödsinn lustig finden, den man nur zwischen 10 und 13 lustig finden darf.

Gefühlsansteckung: Lachen als Ausdruck eines Gefühls ist „ansteckend“ wie andere Emotionen auch.

Krisenmanagement bei offensichtlichen „zwischenmenschlichen Pannen“:

Eine Lehrperson, die über einen „dummen Kommentar“ lachen muss, outet sich in diesem Moment als jemand, der seine Rolle verlassen hat. Das Krisenmanagement

muss also zum Ziel haben, in genau diese Rolle wieder hineinzukommen, um nicht an Autorität und Glaubwürdigkeit zu verlieren. Wenn die „soziale Panne“ passiert ist, sollte eine Lehrperson damit souverän umgehen. Das kann je nach Situation Unterschiedliches bedeuten, je nachdem, welche Norm verletzt wurde mit dem Witz. Auf jeden Fall ist sinnvoll, den eigenen Lapsus anzusprechen, es sei denn, man kommt zum Schluss, dass man sich unnötig um seine Rolle oder Autorität Sorgen gemacht hat.

Mögliche Massnahmen auf dem Weg zum Ziel

Wurde mit dem „dummen Kommentar“ ein Kind / Jugendlicher diskriminiert, so gilt es, dieses/diesen zu schützen, also als Vorbild für die Mitschüler sich beim dem diskriminierten Kind zu entschuldigen. Es kann / sollte zusätzlich eine kurze Auseinandersetzung mit dem Lachen, dem schönen und gemeinschaftsbildenden und dem problematischen erfolgen (je nach Entwicklungsstufe anders).

Wurde mit dem dummen Kommentar eine gesellschaftliche Gruppe diskriminiert, so gilt es, dieses Problem der Ausgrenzung, des Irrationalen Hintergrundes solcher Gruppenprozesse anzusprechen. Evtl. nicht sofort, sondern später, man kann es aber sofort ankündigen.

Der Lapsus der Lehrperson kann auch zum Anlass genommen werden, ein allgemein menschliches Problem anzusprechen, nämlich die häufige Diskrepanz zwischen Sollen und Tun, das Problem, dass es Arbeit braucht, um Normen gegen sich selber (Selbstdisziplin) durchzusetzen. In diesem Punkt sind alle Menschen gleich, das betrifft nicht nur Schüler, die ja ständig Fehler machen, wo sie keine mehr machen sollten, sondern auch andere Menschen. Tenor könnte etwa sein: „Wir sind alle Lernende und unterwegs in der persönlichen Entwicklung.“ Also kann man den eigenen Fehler zum Anlass nehmen, Fehlerkultur zu pflegen.

War der dumme Kommentar lediglich „nicht erwachsenengerecht“, so gilt es, dazu zu stehen, dass auch in einem Lehrer / einer Lehrerin nicht ganz erwachsene Teile der Person stecken. Man kann dann selber darüber einen Witz machen, und die Klasse dazu animieren, diesen Tatbestand, den Kinder und Jugendlichen sowieso kennen, mit Humor anzusprechen, also als verbindend über Altersgrenze und Rollengrenze zu bezeichnen. . Achtung: davon ist abzuraten, wenn Schüler absichtlich eine Lehrperson dazu zu bringen versuchen, sich nicht der Lehrrolle gemäss zu verhalten, damit die Lehrperson weniger Autorität hat.

Man könnte das eigene Verfehlen zum Anlass nehmen, um Verfahren abmachen, wie man mit solchen Unstatthaftigkeiten umgehen soll. Etwa in dem Sinne, dass jeder jeden auf solche Regelverstösse hinweisen darf.

Suchstichworte

aus dem Bereich der Pädagogischen Psychologie, Pädagogik, Fachdidaktik:

Humor, Psychologie des Witzes, Gruppennormen, Gruppenbildung, Emotion, Volition, kognitive Dissonanz, Sexismus, Ethnozentrismus, Diskriminierung.